

► **Theologie:** Die Uni Salzburg machte die Weltreligionen zum Pflichtfach, damit die Studenten die globalen Zusammenhänge besser verstehen

# Gott trifft Buddha trifft Allah

VON BRIGITTE KIRCHGATTERER

Die Aussagen der Grazer FPÖ-Spitzenkandidatin Susanne Winter über den Propheten Mohammed haben vergangene Woche für Aufregung gesorgt: Der Islam war wieder einmal klischeehaft mit Konflikt, Hetze und Gewalt in Verbindung gebracht worden.

„Der Islam hat aber auch andere Seiten, nicht nur die, die wir medial sehen.“ Der Ausspruch kommt von der Theologischen Fakultät in Salzburg. Statt weiter auf der religiösen Einbahnstraße zu verharren, versucht man dort seit einiger Zeit, den Blick für die anderen Weltreligionen zu weiten. Eine seriöse Auseinandersetzung mit den Religionen und aktuellen Problemen, wie dem



**Theologe**  
aus Salzburg:  
Ulrich Winkler

der Integration, stehen auf dem Stundenplan. Steigende Hörerzahlen geben dieser Marschrichtung recht. Die Fakultät zieht mittlerweile nicht nur Theologie-Studenten an. Im neuen Salzburger Master-Universitätslehrgang *Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess* sitzen vor allem Menschen aus Heil- und Pflegeberufen, aus der Konfliktberatung, Schule oder Bewährungshilfe.

**Besser verstehen** „Es gibt ein wachsendes Bedürfnis, Menschen besser verstehen zu lernen – über ihre Religion. Krisen und Konflikte können anders angegangen werden, wenn man über die Werte und die spirituelle Haltung Bescheid weiß“, sagt Theologe Ulrich Winkler, der am 2006 eingerichteten „Zentrum für Theologie Interkulturell und Studium der Religionen“ lehrt. Österreichweit, aber auch in Kontinentaleuropa, ist dieses Angebot einzigartig.

Anderswo kann das Theologiestudium nach wie vor ohne die Beschäftigung mit anderen Religionen abgeschlossen werden. „Salzburg ist eine Ausnahme und hat eine Vorreiterrolle übernommen. Bei uns sind die Weltreligionen ein großes Pflichtfach. Wir beschäftigen uns mit aktuellen Fragen. Das ist ein Signal, das sich positiv auf die Zahl unserer Studierenden auswirkt“, sagt Winkler. Derzeit sind 510 Studierende inskribiert.

An der Theologischen Fakultät hat man erkannt, dass man nicht weiter auf einer einsamen Insel sitzen darf. So versucht der neue Universitätslehrgang jenen ein besseres



**Friedliches Nebeneinander der Religionen:** Nötig, um Brücken zu bauen, entscheidend für den Weltfrieden



**Lehrgang:** Auf Suche nach Gemeinsamkeiten

Rüstzeug mitzugeben, die beruflich viel mit Menschen anderer Religion und Kultur zu tun haben. Um zu verstehen, was der-

zeit in der Welt vor sich geht, muss das Christentum auch in Kontext zu den anderen Religionen gestellt werden. „Früher war ein wichtiger Diskurs die Abgrenzung von anderen Religionen. Seit dem zweiten Vatikanischen Konzil hat ein Umdenken stattgefunden. Man muss sich die Frage stellen, was mit den Nicht-Katholiken ist“, ist Winkler überzeugt.

Wie ernst man es damit an der Theologie in Salzburg meint, zeigen die wechselnden Gastprofessoren, die aus den unterschiedlichen Welt-

religionen stammen.

Weiterer Schwerpunkt im Lehrplan ist das Thema Suche nach Spiritualität. Menschen treten meist nicht aus der Kirche aus, um plötzlich zu Atheisten zu mutieren. „Sie zimmern sich ihre eigene Form von Spiritualität zu recht“, sagt Winkler. „Wir wollen diese eigene Spiritualität nicht schlecht reden, sondern den Menschen die Kompetenz geben, diese Strömungen besser zu beurteilen.“

INTERNET [www.sbg.ac.at/kr](http://www.sbg.ac.at/kr)



**Keine Berührungsangst:** „Garten der Religionen“, Stift Altenburg

## ► Lehrgang

### „Unwissen erzeugt Angst“

Die Palette der Berufe beim Uni-Lehrgang „Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess“ ist vielfältig. Die Motive, sich auf die Suche nach den Religionen zu begeben, sind unterschiedlich. Gemeinsam ist allen aber, dass sie viel mit Menschen anderer Kulturen zusammenarbeiten.

Bernhard Haschka ist Gefangenenseelsorger im Landesgericht Wien und im Jugendgefängnis Gerasdorf. „Bei meiner Arbeit habe ich mit vielen Ausländern unterschiedlichster Religionen zu tun. Die inhaftierten, jungen Menschen sind aber oft auf der Suche nach einem Lebenssinn“, erklärt Haschka. Bezüglich der jüngsten Auseinandersetzungen rund um den Islam meint der Seelsorger: „Medial kommen Religionen oft klischeehaft oder als Massenphänomene vor. Das ist für den Einzelnen nicht einladend oder überzeugend.“

Für Physiotherapeutin und Zen-Buddhistin Andrea Sturm ist die tiefe Auseinandersetzung mit Religionen ein wichtiger Aspekt bei der Behandlung ihrer Patienten. „Als neurologische Therapeutin arbeite ich mit Menschen, die an einer schweren Erkrankung leiden. Sie stellen sich oft die Frage nach dem Sinn des Lebens. Der Glaube, egal welcher Art, kann helfen, den anstehenden Weg zu gehen.“

Für Sturm ist es in einer Zeit der Globalisierung un-

umgänglich, sich mit anderen Traditionen auseinanderzusetzen: „In unserer vernetzten Welt gibt es eigentlich Grenzen nur noch in unseren Köpfen. Es muss uns etwas angehen, welchen spirituellen Werten man sich in anderen Ländern verpflichtet fühlt.“

Pater Albert hat im Benediktiner-Stift Altenburg im Waldviertel einen Garten der Religionen geschaffen. „Bei den Besuchern merken wir, dass dies ein Thema ist, das die Menschen zuzustande. Ich besuche den Lehrgang, weil auch ich mehr Hintergrundwissen brauche. Unqualifizierte Wortmeldungen kommen zustande, weil niemand das nötige Wissen hat. Das schafft Angst.“

**Weltfrieden** Christine Dittlbacher hat als Kommunikationstrainerin mit verschiedensten Menschen zu tun: „Die ernsthafte Beschäftigung mit den Religionen ist eine große Chance für den Weltfrieden.“ Die jüngste Diskussion um den Islam zeige: „Keiner weiß: Was ist die wirkliche Botschaft des Islam?“

Hebamme Eva Maria Schwaighofer sucht nach einem tieferen Verständnis für Gebärende – egal welchen Glaubens. „Die Frauen müssen sich verstanden und fühlen, eine wichtige Voraussetzung für eine gelungene Geburtsbegleitung. Gerade bei der Entstehung eines Menschen nimmt Spiritualität einen wichtigen Bereich ein.“



**Teilnehmerin** und Zen-Buddhistin Andrea Sturm: „In unserer vernetzten Welt muss es uns etwas angehen, welche spirituellen Werte in anderen Ländern wichtig sind“